

So schön bunt hier

Frankreichs Kinohit „Monsieur Claude und seine Töchter“ macht sich einen Spaß aus Multikultipanik.

Claude und Marie Verneuil finden nicht, dass sie Rassisten sind. Patrioten vielleicht, Gaullisten bestimmt, aber gegen fremde Kulturen haben sie nichts einzuwenden. Besonders, wenn die sich von Frankreich fernhalten oder wenigstens von der katholischen Kleinstadtidylle der Verneuils oder allerwenigstens von ihren Töchtern. Aber die erste hat einen Muslim geheiratet, die zweite einen Juden und die dritte einen Chinesen. Ist es da so schlimm, dass Claude und Marie sich für ihre vierte Tochter einfach einen netten katholischen Franzosen wünschen?

Und ja, der vierte Ehemann in Philippe de Chauverons „Monsieur Claude und seine Töchter“ wird ein Katholik sein. Aber einer von der Elfenbeinküste. Beim ersten Anblick seines neuen Schwiegersohns vereinen sich auf Claudes Gesicht dann auch in drei Sekunden alle vier Phasen der Trauer, von Schock über Um-Fassung-Ringen und erneuten Zusammenbruch bis zu widerwilliger Akzeptanz. Es ist eine sehr lustige Szene, aber davon gibt es in diesem Film so viele, dass man sich nicht wundern muss, dass es in Frankreich mit über neun Millionen Zuschauern in diesem Jahr keinen erfolgreicheren gab. Ohne gestreckten Zeigefinger, aber mit perfektem Timing und

viel Herz macht sich Regisseur de Chauveron einen Spaß aus Alltagsrassismus und Panik vor Multikulti. Eine intelligente Komödie für intelligente Menschen. Gibt's nicht oft.

Monsieur Claude und seine Töchter.

Start: 24.7.

DANIEL SANDER



Christian Clavier, Chantal Lauby als Ehepaar Verneuil: Vier Phasen der Trauer

Neue Filme im Juli

AB 3.7.

Eine ganz ruhige Kugel. Regie: Frédéric Berthe. Mit Atmen Kelif, Gérard Depardieu. Der algerienstämmige Kleinkriminelle Momo lebt seinen Traum: Unter den Augen seines nichtsnutzigen Mentors Jacky soll er bei der Boule-Weltmeisterschaft im französischen Nationalteam sein atemberaubendes Kugelwurf-Talent beweisen. Grobmotorische Erfolgskomödie

zwischen „Ziemlich beste Freunde“ und „Die Stunde des Siegers“.

Große Jungs. Regie: Anthony Marciano. Mit Alain Chabat, Max Boublil, Sandrine Kiberlain.

Vor seiner Hochzeit haut ein erfolgloser französischer Musiker mit seinem gefrusteten Fast-Schwiegervater noch mal auf den Putz und erlebt diverse Aben-

teuer, die man in „Hangover“ oder jeder Judd-Apatow-Komödie schon amüsanter und vor allem besser synchronisiert gesehen hat. Auf der Habenseite: ein Gastauftritt von Iggy Pop.

Jack und das Kuckucksuhrherz. Regie: Mathias Malzieu, Stéphane Berla.

„Berühre nie die Zeiger deines Herzens! Halte dein Temperament im Zaum! Und verliebe dich nie, niemals!“ Die Warnung ist eindeutig, denn Jack – 1874 in Edinburgh von seiner Mutter bei einer fin-



Neue DVDs



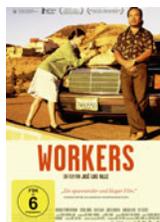
Houston
Regie: Bastian
Günther



**Dr. Ketel –
Der Schatten von
Neukölln**
Regie: Linus de Paoli



Goal of the Dead
Regie: Thierry
Poiraud, Benjamin
Rocher



Workers
Regie: José Luis Valle



**Vic & Flo
haben
einen Bären
gesehen**
Regie: Denis Côté

Der abgehalfterte Headhunter Clemens Trunschka hofft auf eine letzte große Chance, als er den Chef eines texanischen Ölkonzerns für eine Autofirma in Deutschland abwerben soll. An den Mann ist allerdings selbst in Texas schwer heranzukommen, sodass Trunschka zu immer verzweifelteren Mitteln greift. Das bittere Porträt eines zusammenbrechenden Mannes, toll gespielt von Ulrich Tukur, stilsicher inszeniert.

Im Berlin-Neukölln der nahen Zukunft versucht ein mysteriöser Hausmeister den Entrechteten beizustehen, indem er ihnen nachts als falscher Arzt Medikamente besorgt oder auch mal kleine Eingriffe vornimmt. Ihm auf der Spur: eine amerikanische Sicherheitsexpertin in Gestalt von Amanda Plummer („Pulp Fiction“). Bemerkenswerter Abschlussfilm-Noir aus Deutschland mit viel Verve und einer Menge guter Ideen.

Kaum ist der letzte große Zombie-Hype endlich wieder am Abflauen, bringt doch noch jemand einen originellen Dreh zustande und lässt die Untoten in einem französischen Fußballstadion auf die übrig gebliebene Menschheit los. Mit zwei Stunden Laufzeit ist dieser absurde und blutreiche Horror-Spaß zwar deutlich zu lang, aber so liebenswerte Gehirnfresser hat man wahrscheinlich seit „Shaun of the Dead“ nicht gesehen.

Ein mexikanischer Fabrikarbeiter und seine als Hausmädchen arbeitende Ex-Frau schuffen der nahenden Rente entgegen – aber dann soll er mangels richtiger Papiere einfach weiterarbeiten, und sie erlebt, wie ihre reiche Chefin nach dem Tod das ganze Vermögen deren Hündin vererbt. Übertrieben ruhige, aber edel gefilmte Mischung aus Kunstfilm und Sozialkritik mit einer gesunden Dosis sehr trockenen Humors.

Gerade aus dem Gefängnis entlassen, sucht die erschöpfte Vic nach Ruhe in einer lausigen Hütte am Waldrand, doch ihre Geliebte Flo und der Bewährungshelfer sorgen für Unfrieden. Am allermeisten aber eine mysteriöse Unbekannte, die womöglich das personifizierte Böse ist. Frankokanadischer Psychotrip, der nach stockendem Anfang geradezu schwindelerregend an Fahrt gewinnt.

DANIEL SANDER

gerfertigen Mechanikerin abgeben – hat eine Kuckucksuhr als Herzersatz. Natürlich verliebt er sich trotzdem. Wundervoller Animationsfilm mit surrealen Bildern, morbiden Songs und tiefgründigen Texten. Auch – oder vielleicht sogar eher – für Erwachsene geeignet.

The Unknown Known. Regie: Errol Morris. Faszinierendes bis gruseliges Doku-Porträt des ehemaligen US-Verteidigungsministers Donald Rumsfeld, der im Schlagabtausch mit Regisseur Morris

(„The Fog of War“) eindrucks- und genussvoll seinen manischen Größenwahn zur Schau stellt.

Wüstentänzer. Regie: Richard Raymond. Mit Reece Ritchie, Freida Pinto. Über YouTube tanzen lernen wie „Billy Elliot“? Keine gute Idee in Teheran 2009, wo die Revolutionswächter jeden Selbstaussdruck aus dem Körper knüppeln. Die wahre Geschichte des iranischen Tänzers Afshin, der mit seiner Studententruppe heimlich in der Wüste um sein Leben

tanzt, ist an sich sagenhaft politisch. Leider versinkt die Tanzparabel im eigenen Befreiungspathos.

AB 10.7.

Die Karte meiner Träume. Regie: Jean-Pierre Jeunet. Mit Kyle Catlett, Helena Bonham Carter, Judy Davis.

Ein zehnjähriger Kartograf und Erfinder aus Montana reißt von zu Hause aus und schlägt sich allein bis nach Washington D. C. durch, um am Smithsonian einen Preis für ein von ihm gebautes Perpe-